

Grußwort zum Frauenpolitischen Ratschlag 2019 in Erfurt.

von Ulrike Müller (Weimar), Kulturwissenschaftlerin, Referentin, Reiseleiterin, Lebenskünstlerin;
Autorin des Buches „**Bauhaus-Frauen**“ (Neuausgabe Elisabeth-Sandmann-Verlag 2019)

Liebe Frauen des Frauenpolitischen Ratschlags,

erst einmal möchte ich Euch mit dem ebenso schlichten wie großartigen Satz der Weberin Anni Albers über ihren Start als Schülerin am Bauhaus begrüßen: **„Wir saßen da und haben es einfach probiert“** - ein Satz über Mut, Ausdauer, Kreativität und Leidenschaft. Und im WIR steckt natürlich auch Solidarität.

Ich habe mich sehr gefreut, als Anne Wilhelm als Vertreterin des Frauenrats mir die Einladung schickte, Eure Schirmherrin – oder einfach: Schirmfrau – zu sein und finde es sehr schade, dass ich nicht dabei sein kann – bin nach einer Vortragsreise durchs Schwabenland letzte Woche nun an diesem Wochenende mit den *Bauhausfrauen* im Thüringer Wald unterwegs – frei nach dem bekannten Motto: *„act local, think global“*.

Sehr erheitert hat mich erst einmal, dass der Ratschlag in der „Alten Parteischule“ stattfindet. Was für ein schöpferischer atmosphärischer Zusammenstoß mit den Ablagerungen von abgestandenem ideologischen Männermuff, von dem wir ungefähr alle 20, 30 oder 40 Jahre denken, dass er der Vergangenheit angehört! Da werden Frauenzorn, Frauenwitz und Frauenweisheit in der Auseinandersetzung mit patriarchalen Dauerbrennern und zugleich mit den beunruhigenden aktuellen Krisenszenarien, die auf eurer Tagesordnung stehen, in den Debatten, Ideen, Beschlüssen und Initiativen zu Hochform auflaufen! Die historischen Bauhausfrauen, die nach einem halben Jahrhundert des Ignoriert- und Vergessenwerdens gerade wieder bekannt werden, können Euch dabei in der Tat inspirieren und, Gelassenheit zusprechen und zugleich befeuern; mit „Alter Parteischule“ im umfänglichen Sinne kennen sie sich bestens aus.

Sie gehören zu den „Neuen Frauen“ des 20. Jahrhunderts, die mit ihren Kämpfen, Visionen, Leistungen und Lebensentwürfen auf der Grundlage ihrer Geschichte und Sozialisation als Frauen eine eigene *weibliche Moderne* entwickelt haben. Und darin wurden in wenigen Jahrzehnten so viele weitreichende Ideen in die Welt geworfen, Konzepte erprobt, Kunstwerke geschaffen, dass wir heute noch und wieder davon lernen und uns anstecken lassen können. Ihr Selbstbewusstsein, ihre künstlerischen, erotischen und politischen Experimente, ihre Mode, ihre Tänze, entwickelten sich aus einer Praxis des Aufbegehrens und Neuanfangs in Auseinandersetzung mit überkommenen patriarchalen Strukturen und den antiquierten Geschlechterbildern der „Kulturträger“ ihrer Zeit. Die Baubrüder der Moderne wie Gropius, Marcks, Moholy, Mies und Meyer entwarfen trotz aller Fortschrittlichkeit und Innovation den „Neuen Menschen“ weiterhin als Mann - um im Bild zu bleiben: „Alte Parteischule“ eben! -, während sich die Bauhausfrauen als Künstlerinnen, Gestalterinnen, Lehrerinnen und als Frauen in Vielem neu entwarfen und neu erfanden; die Anfänge davon liegen schon vor dem 1. Weltkrieg. Für die 84 Bauhausschülerinnen der ersten Stunde, die sich im April 1919 in Weimar überraschend den 79 männlichen Schülern dem Bauhaus zugesellten, traf in einem explosiven historischen Moment die gesetzliche Verankerung des aktiven und passiven Wahlrechts für Frauen in der Verfassung der Weimarer Republik mit dem experimentellen Konzept der neuen Schule zusammen: nur 15 Minuten Fußweg von ihnen entfernt saßen erstmalig 37 Frauen als Abgeordnete mit in einem deutschen Parlament. Die Verheißung einer künstlerischen Ausbildung und eines handwerklichen Berufsabschlusses in Kombination mit ihren vielfältigen Begabungen und ihrer Entschlossenheit, die unhaltbaren Zustände des Krieges zu überwinden und das Bauhaus als Chance für einen persönlichen und gesellschaftlichen Neuanfang zu nutzen, setzte in den jungen Frauen einen mächtigen Kreativitätsschub frei, ein „Wann-wenn-nicht-jetzt!“, dessen Wirkung wir bis heute kaum überschätzen können. Die politische Denkerin Hannah Arendt bezeichnet eine derartige Kraft zu befreiender gemeinschaftlicher politischer Veränderung als „Initium“ („vita activa“ (1958/60) und die genuin menschliche Qualität dazu als „Geburtlichkeit“.

Also lasst Euch anstecken! Wie schrieb schon die Bauhausfrau Lilly Reich, erste Frau im Vorstand des Deutschen Werkbundes in der Zeitschrift „Die Form“ 1922: *„Wie der Weg gefunden werden wird in der neuen Form, wer soll das wissen? Wohl nicht in den Spuren der heute maßgebenden Kreise. (...) wesentlich wird auch hier sein, dass der Geist der Frau zur Sprache kommt, die sein will was sie ist und nicht scheinen will, was sie nicht ist“*.